**„ER ist bei mir alle Tage bis zum Ende der Welt!“**

**Der Münsteraner Weihbischof Dr. Christoph Hegge, stellvertretender Vorsitzender der Kommission für Wissenschaft und Kultur sowie Mitglied der Jugendkommission, spricht im Interview darüber, wie die Firmkatechese bei der Entdeckung der eigenen Begabungen helfen kann, welchen Einfluss die fortschreitende Digitalisierung hat und welche Chancen die Firm-App des Bonifatiuswerkes bietet. Das Interview führte Simon Helmers.**

Herr Weihbischof, woran erinnern Sie sich, wenn Sie an Ihre Firmung zurückdenken?

**Weihbischof Hegge:** Ich kann mich noch gut an meine Firmung am 13. Oktober 1974 erinnern. Wir wurden mit circa 100 jungen Jugendlichen gefirmt. Damals war ich erst zwölf Jahre alt und ging gemeinsam mit meinem 13-jährigen Bruder zur Firmung. Die Firmung fand während einer Messfeier statt und wurde durch Alt-Abt Pius Buddenborg aus dem Kloster Gerleve gespendet. Wir mussten uns vor dem Firmspender hinknien und der Akt der Firmung ging sehr schnell vorüber. Im Anschluss an die Firmung haben wir im Kreis der Familie ein schönes Abendessen gemeinsam mit dem Firmpaten erlebt.

Wie kann die Firmkatechese Jugendlichen helfen, ihre persönlichen Begabungen zu entdecken?

**Weihbischof Hegge:** Durch die Firmkatechese können Jugendliche ihr eigenes Leben neu verstehen lernen, den besonderen Wert ihres Lebens, ihrer Begabungen und Fähigkeiten. Und wenn sie während der Katechese erleben können, dass Gottes Geist sie begleitet, dass Gott selbst durch seinen heiligen Geist das Beste in ihnen fördern und zur Entfaltung bringen möchte, dann werden sie innerlich erfassen, dass Jesus Christus Ihnen ganz persönlich die Liebe Gottes entgegenbringt. Dazu braucht es lebendige Beziehungen zu Katechetinnen und Katecheten, die mit einem liebevollen und verständnisvollen Blick auf das Leben der Jugendlichen schauen. Denn der primäre Erfahrungsraum des Glaubens in der Familie ist heute vielfach abhandengekommen. Außerdem sollten Jugendliche in der Firmkatechese entdecken, dass die Worte Jesu im Evangelium auch heute höchste Aktualität besitzen (vgl. die Bergpredigt, Mt 5). Denn die Botschaft der Liebe Gottes in Jesus Christus ist für uns Christen unüberbietbar und alternativlos. Auf diesem Hintergrund lässt sich dann auch das Sakrament der Eucharistie, der Hingabe des Lebens Jesu für uns alle sowie das Sakrament der Vergebung als großes Geschenk der Befreiung und liebevollen Heilung verstehen. Papst Franziskus berichtete einmal von einem katechetischen Projekt, bei dem er 14- bis 16-jährige Jugendliche in die Slums von Buenos Aires mitgenommen hat, um dort mit ihnen Suppenküchen für arme Kinder und Jugendliche aufzubauen. Diese diakonische Tätigkeit hat er anschließend mit den Jugendlichen reflektiert, damit die Inhalte des praktischen Tuns „von den Händen ins Herz“ und dann durch die Reflektion auch kognitiv erfasst werden konnten. Die Jugendlichen entdeckten, dass Ihnen von Seiten anderer Dankbarkeit und Liebe entgegenkommt, wenn sie sich selbst einsetzen. Daran knüpft auch die Botschaft des Evangeliums an, wenn Jesus sagt: Was ihr dem geringsten meiner Schwestern und Brüder getan habt, das habt ihr mir getan (vgl. Mt 25, 40) – was nichts anderes heißt als: Jesus Christus, sein Heiliger Geist, ist auch heute einfach da, bei mir, bei dir, unter uns.

Was ist das Wichtigste, was junge Menschen aus der Firmvorbereitung mitnehmen sollen?

**Weihbischof Hegge:** Ich wünsche mir, dass Jugendliche in der Firmvorbereitung persönlich und auch in Gemeinschaft erleben und erkennen können, dass Gott Ihnen wirklich nah ist, dass sie mit Gott sprechen, ihm alles anvertrauen können, mit allem, was sie bewegt. Es ist der Wunsch, dass der Heilige Geist, der Geist Jesu Christi, die Herzen der Jugendlichen erfüllt, dass sie sich im Kontakt mit Christus angenommen und geborgen wissen und aus tiefem Herzen sagen und bezeugen können: ER ist bei mir alle Tage bis zum Ende der Welt! Und: Mit SEINER Kraft kann ich meinen Alltag bewältigen, weil ich Jesus Christus, SEINER Kraft der Liebe und des Friedens ganz konkret mehr zutrauen kann als mir selbst. Um dieses Bewusstsein wach zu halten, braucht es das persönliche und gemeinschaftliche Gebet sowie die jugendgemäße, schlichte Feier der Eucharistie.

Wie gestalten die Gemeinden in Ihrer Diözese die Firmvorbereitung?

**Weihbischof Hegge:** Im Bistum Münster begegne ich einer großen Vielfalt und Kreativität in der Firmvorbereitung: dies reicht von eher klassischen, wöchentlich wiederkehrenden Gruppentreffen, von Fahrten zu besonderen kirchlichen Orten (Taizé, Assisi, Rom) begleitet durch ein katechetisch-geistliches Programm, von erlebnispädagogischen Angeboten, Pilgerwanderungen, bis hin zu mehreren Wochenenden in Jugendbildungshäusern. Katechetinnen und Katecheten schildern mir, dass sie die verschiedenen Vorbereitungswege als große Chance erleben, die den Jugendlichen eine bewusste Entscheidung für den Empfang des Sakraments der Firmung ermöglichen. Denn der Firmunterricht wird nicht mehr einseitig kognitiv und verschult erlebt, sondern als dialogischer und erlebnispädagogischer Prozess. Unter dem Titel: „Gestärkt. Leben“ bieten wir außerdem für junge Erwachsene im Alter von 18-35 Jahren im Bistum Münster die Möglichkeit an, sich gemeinschaftlich auf das Sakrament der Firmung vorzubereiten und es in einer anschließenden Feier zu empfangen. Dabei lernen sie, ihr Leben und ihre Lebenserfahrung im Licht des Glaubens und der Gegenwart Jesu Christi zu reflektieren und zu gestalten.

Die Digitalisierung durchdringt mittlerweile alle Lebensbereiche. Wie wirkt sich das auf die Jugendlichen und die Firmvorbereitung aus?

**Weihbischof Hegge:** Bereits heute gibt es viele digitale Ansätze in der Firmvorbereitung. Botschaften, Podcasts, Kurzfilme und anderes können hilfreich in der Firmvorbereitung eingesetzt werden, weil sie die Jugendlichen animieren können, in die persönliche Reflexion und miteinander ins Gespräch zu kommen. Außerdem erleichtert die Digitalisierung die Kommunikation und die Gruppenbildung. Kurze Mitteilungen, Gebete oder Tagesimpulse können durch die Katechetinnen und Katecheten über die verschiedenen Messenger-Dienste an die Jugendlichen weitergegeben werden. So kann es immer wieder zu kurzen „Weckrufen“ im Alltag kommen, sodass die Jugendlichen am Thema dranbleiben und sich nicht in ihrem Alltagsgeschäft verlieren. Außerdem können sie selbst herausgefordert werden, kurze schriftliche Botschaften in die Gruppe einzustellen, was ihnen aufgrund der größeren Distanz des digitalen Mediums oft entgegenkommt und leichter fällt. Wichtig scheint mir auch zu sein, dass die Jugendlichen reflektieren, wie sie selbst mit den digitalen Medien umgehen, was ihnen guttut und was nicht, was ihnen hilft, zu leben, und was sie eher behindert oder herunterzieht. Auch hier spielt die Erkenntnis, wie ich mein Leben an der Botschaft Jesu Christi, an SEINER Liebe und SEINEM Frieden ausrichten kann, eine große Rolle.

Das Bonifatiuswerk veröffentlicht zu Pfingsten eine App zur Unterstützung der Firmvorbereitung. Wo sehen Sie Chancen, wo hat eine Firm-App Grenzen?

**Weihbischof Hegge:** Die Jugendlichen von heute sind digital interessiert und weitgehend digital orientiert. Ich kann mir daher gut vorstellen, dass eine digital gestützte Firmvorbereitung viele praktische Möglichkeiten bietet, um mit Jugendlichen ins Gespräch zu kommen. Eine Firm-App kann organisatorisch und inhaltlich eine große Hilfe sein. Allerdings bedeutet Christsein immer und vor allem, miteinander unterwegs zu sein, den Glauben im alltäglichen Leben auszuprobieren, Beziehungen aufzubauen, sich Menschen zuzuwenden, Vertrauen zu schenken und zu empfangen im Geist der Gottes- und Nächstenliebe. Glaube braucht die persönliche Hinwendung zu Jesus Christus im Gebet und die konkrete Zeugenschaft von Menschen, die sich nicht durch ein digitales Medium ersetzen lassen. Eine Firm-App zur Unterstützung halte ich für sehr sinnvoll, sie ersetzt jedoch nicht das konkrete Leben und die Entscheidung für die eigene Lebensgestaltung aus dem Geist Jesu Christi.

Das Leitwort der Firmaktion 2023 heißt „Connected.“ und greift die **fortschreitende Digitalisierung** auf. Wie können religiöse Podcasts und Kurzandachten im Internet helfen, die Verbindung zu Gott und untereinander zu stärken?

**Weihbischof Hegge:** Religiöse Podcasts, kurz Andachten, Glaubens-Influencer im Internet gewinnen auch in der kirchlichen pastoralen Praxis immer mehr an Bedeutung. Dies gilt insbesondere für den Kontakt mit Jugendlichen, für die die digitale Lebenswelt zum Alltag gehört, unabhängig von Zeit und Ort. Das Motto "Connected.“ eröffnet einen weiten Raum, auch für Jugendliche, die bisher nicht viel mit dem christlichen Glauben zu tun hatten. Gerade darum sind digitale Impulse für solche Jugendlichen wichtig, um sie näher an einen christlichen Lebensstil und an eine Glaubenspraxis heranzuführen. Außerdem verbirgt sich hinter dem Motto eine Angebotspastoral, die Jugendliche anziehen und für den Glauben faszinieren möchte. Es geht darum, durch konkrete Ansprache, im Glauben auch digital die Jugendlichen neugierig zu machen auf den Mehrwert der Glaubensbotschaft für ihr eigenes Leben. Vergessen wir nicht, dass die fortschreitende Digitalisierung auch weltweite Kontakte ermöglicht, zum Beispiel, um mit Christinnen und Christen in anderen Ländern, anderen Kulturen und Lebenssituationen in Kontakt zu treten. Auch hier sehe ich ein großes Potenzial der gegenseitigen Bereicherung im Glauben, wenn Jugendliche Gleichaltrige entdecken, die in anderen Erdteilen die Botschaft Jesu Christi unter problematischen Lebensbedingungen glaubwürdig, froh und überzeugend leben.

Firmung – und dann?

**Weihbischof Hegge:** "Connected.“ bedeutet für mich wesentlich auch, dass Jugendliche neue Räume entwickeln und entfalten, in denen sie auch über die Firmung hinaus miteinander in Verbindung bleiben können. Das wird sicherlich häufig über die traditionellen Angebote in den Pfarreien hinausgehen müssen und kann auch zu Netzwerken in größeren pastoralen Räumen führen. Solche neuen Formen des gemeinsamen Lebens brauchen jedoch eine gute, geistliche und menschliche Begleitung durch Seelsorger, Seelsorgerinnen und Laien, die einen offenen und liebenswürdigen Blick für die aktuellen Fragen und Lebenssituationen der Jugendlichen haben. Sie sollten Antworten aus dem Glauben geben können, die lebensrelevant sind und das Bekenntnis zu Jesus Christus und seiner Kirche fördern. Im Evangelium fragt Jesus den blinden Bartimäus: „Was willst du, dass ich dir tue?“ (Lk 18, 41). Diese absichtslose Haltung der Wertschätzung und Annahme, wie Jesus sie zeigt, kann Türen öffnen und echtes Interesse wecken. Wir müssen diese Frage für die Jugendlichen offenhalten: Was erwartest Du von Christus? Was soll er für Dich tun? - Wir sollten gerade in dieser Haltung auf junge Menschen zugehen und nicht schon vorfabrizierte pastorale Antworten und Konzepte bereithalten. Alles Weitere wird der Hl. Geist uns und den Jugendlichen lehren …